

Quartalsbericht

Bericht zur wirtschaftlichen Lage der chemischen Industrie im 2. Quartal 2005



VCI

+++ Weltwirtschaftliches Umfeld bleibt positiv +++ Chemieproduktion leicht rückläufig +++ Chemikalienpreise stagnieren auf hohem Niveau +++ Inlandsumsatz deutlich über Vorjahr +++ Leichte Konjunkturertrübung in der Grundstoffchemie +++ Ausblick: Chemieindustrie blickt wieder zuversichtlicher in die Zukunft

Abkühlung im Chemiegewerbe nur vorübergehend

Ausblick: Zuversicht steigt wieder. Die deutsche Chemiekonjunktur hat sich im zweiten Quartal 2005 erwartungsgemäß leicht abgeschwächt. Die Produktion sank, die Erzeugerpreise stagnierten und das Exportgeschäft verlor an Dynamik. Dennoch fiel die Abschwächung weniger stark aus als befürchtet. Einige Unternehmen haben inzwischen ihre Jahresprognosen angehoben. Die Stimmung hellt sich zunehmend auf. Die Gründe für den gestiegenen Optimismus liegen in einer Belebung des Inlandsgeschäftes, das inzwischen zur zweiten Stütze des deutschen Chemiegewerbes geworden ist, und im Vertrauen auf die eigene Stärke. Die Chemieunternehmen haben die vergangenen Jahre zur Kapazitätsanpassung genutzt, Kostensenkungsprogramme gefahren, mehr Eigenkapital angespart und die Restrukturierung vorangetrieben. Diese Maßnahmen tragen nun Früchte und sorgen dafür, dass die deutsche Chemieindustrie trotz eines zunehmenden Kostendrucks und auslaufender weltwirtschaftlicher Impulse gelassen auf die zweite Jahreshälfte blickt.

Produktion gedrosselt. Die Chemieproduktion sank im zweiten Quartal 2005 um 1,6 Prozent unter den Wert des

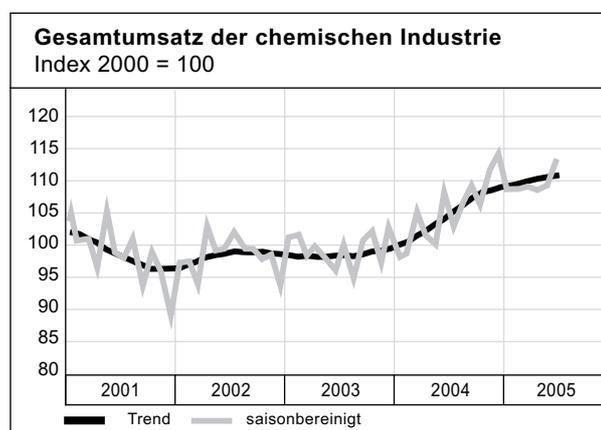
Vorquartals. Dieser Produktionsrückgang erfolgte jedoch auf hohem Niveau. Das schwache Vorjahresquartal wurde deshalb um fast 7 Prozent übertroffen.

Erzeugerpreise stagnieren. Trotz des anhaltenden Ölpreisanstiegs und des daraus resultierenden Kostendrucks stagnierten die Chemikalienpreise im zweiten Quartal auf dem Niveau des Vorquartals. Den Unternehmen fällt es zunehmend schwerer, die hohen Energie- und Rohstoffkosten an die Kunden weiterzugeben. Chemische Erzeugnisse sind derzeit aber immer noch rund 4 Prozent teurer als ein Jahr zuvor.

Starkes Binnengeschäft. Der Gesamtumsatz der deutschen Chemieunternehmen stieg im zweiten Quartal um 1,7 Prozent auf 38,4 Milliarden Euro. Die Nachfrage im Ausland erhöhte sich im gleichen Zeitraum nur um 0,6 Prozent. Die Geschäfte mit heimischen Abnehmern konnten dagegen um mehr als 3 Prozent ausgeweitet werden.

Beschäftigung stabil. Im zweiten Quartal beschäftigten die deutschen Chemieunternehmen rund 439.200 Mitarbeiter. Das entspricht in etwa den Belegschaftszahlen des Vorquartals.

Indikatoren zur Chemiekonjunktur 2. Quartal 2005		
Veränderungen in Prozent zum	Quartal 1/2005	Quartal 2/2004
Produktion	-1,6	6,8
Erzeugerpreise	0,1	4,2
Umsatz	1,7	7,8
Umsatz, Inland	3,1	7,3
Umsatz, Ausland	0,6	8,2
Inlandsverbrauch	3,6	10,6
Inlandsverbrauch= Umsatz+Import-Export		



Weltwirtschaftliches Umfeld bleibt weiterhin positiv

Im zweiten Quartal 2005 wuchs die Weltwirtschaft trotz hoher Ölpreise um 3,6 Prozent. In allen wichtigen Volkswirtschaften setzte sich der Aufwärtstrend fort. Die Konsumfreude in Asien und Nordamerika hielt an. Weltweit stimulierte die gute Ertragssituation der Unternehmen die Investitionsgüternachfrage. Schwächer wurden allein die geld- und fiskalpolitischen Impulse.

Ungebrochen blieb der Aufwärtstrend in **China, Indien** und den **südostasiatischen** Schwellenländern. Die Region ist zurzeit der wichtigste Wachstumsmotor der Weltwirtschaft. Die Bindung des chinesischen Yuan an einen Währungskorb hatte keine nennenswerten Auswirkungen auf die Handels- und Kapitalströme. In **Japan** blieb dank eines robusten privaten Konsums und steigender gewerblicher Investitionen die konjunkturelle Belebung intakt.

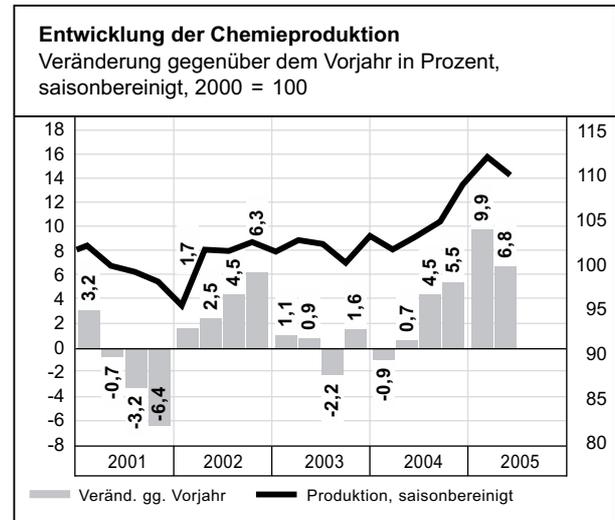
Die Wirtschaft der **Vereinigten Staaten** setzte ihren Aufschwung im zweiten Quartal 2005 fort. Wachstumsmotor blieb der private Konsum. Der Außenbeitrag leistete nach mehreren Jahren erstmals wieder einen positiven Wachstumsbeitrag. Die Ausrüstungsinvestitionen stiegen weiter. Die Zentralbank setzt die Politik kleiner Zinserhöhungsschritte fort.

Das Wachstum in **Lateinamerika**, einigen **osteuropäischen Ländern** – insbesondere in Russland – und im **Nahen Osten** profitierte von der weltweit steigenden Rohstoffnachfrage und dem hohen Preisniveau.

Europa kann derzeit nicht mit der Weltwirtschaft mithalten. Die Wirtschaft der **Europäischen Union** wuchs im zweiten Quartal 2005 nur noch geringfügig. Der hohe Ölpreis bremste das Wachstum. Allerdings wird davon ausgegangen, dass die konjunkturelle Delle im zweiten Quartal ihr Ende gefunden hat. In **Deutschland** stagnierte die Wirtschaft zuletzt sogar. Insbesondere der schwache private Konsum und die geringen Bauinvestitionen verhierten eine bessere Entwicklung. Die Ausrüstungsinvestitionen legten hingegen leicht zu. Zwar verbesserte sich gegen Ende des zweiten Quartals die Stimmung. Der gewachsene Optimismus schlug sich jedoch noch nicht in den Wirtschaftsdaten nieder.

Chemieproduktion leicht rückläufig

Im zweiten Quartal 2005 konnte die deutsche Chemieproduktion nicht ganz an das gute Vorquartal heranreichen. Gegenüber den vorangegangenen drei Monaten sank sie

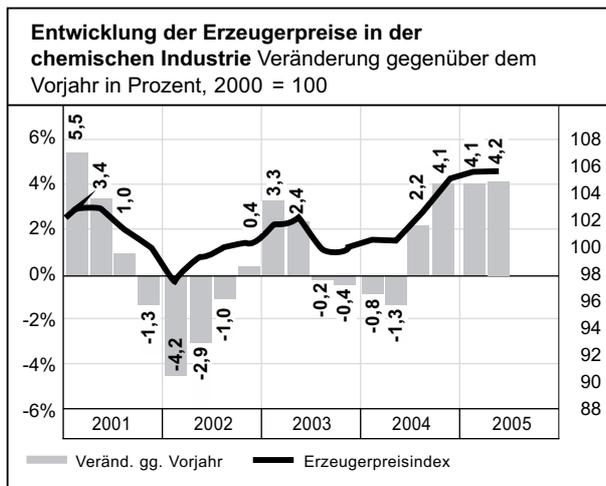


um 1,6 Prozent. Allerdings erfolgt diese Eintrübung auf hohem Niveau. Von April bis Juni lag die Chemieproduktion noch deutlich (+6,8%) über dem entsprechenden Vorjahresquartal. Die Gründe für die Drosselung der Chemieproduktion dürften in rückläufigen Auftragsengängen und Produktionsrückgängen bei zahlreichen Weiterverarbeitern chemischer Erzeugnisse liegen. Es scheint, dass die deutsche Chemiekonjunktur nach dem Zwischenspur zur Jahreswende eine Wachstumspause eingelegt hat. Die Kapazitäten bleiben gut ausgelastet. Die Kapazitätsauslastung der Branche lag mit knapp 84 Prozent auf dem Niveau des Vorquartals.

Chemikalienpreise stagnieren auf hohem Niveau

Trotz des anhaltenden Ölpreisanstieges setzte sich der Erzeugerpreisanstieg der zurückliegenden Monate im zweiten Quartal 2005 nicht fort. Im Gegenteil: Seit dem Höchststand vom April gaben die Erzeugerpreise für chemische Produkte sogar wieder leicht nach. Im Durchschnitt des zweiten Quartals waren Chemikalien genauso teuer wie in den vorangegangenen drei Monaten. Die Chemikalienpreise liegen weiterhin auf hohem Niveau: Das Preisniveau des entsprechenden Vorjahreszeitraumes wurde im zweiten Quartal 2005 um mehr als 4 Prozent übertroffen.

Hauptursache der anhaltend hohen Erzeugerpreise bleiben die hohen Energie- und Rohstoffkosten. Dementsprechend konnten nicht alle Chemiesparten in gleichem Ausmaß höhere Erzeugerpreise durchsetzen. Einige Sparten – wie beispielsweise die Fein- und Spezialchemikalien – konnten im Vorjahresvergleich kaum zulegen. Allein die chemischen Grundstoffe sind derzeit erheblich teurer als ein



Jahr zuvor. Aber auch der Grundstoffchemie fällt es derzeit immer schwerer, die Kostensteigerungen an die Kunden weiterzugeben.

Auf dem Ölmarkt hält der Preisauftrieb weiter an. Im Durchschnitt des zweiten Quartals stieg der Preis für ein Barrel Rohöl der Marke Brent Blend auf 51,61 US-Dollar. Im Vergleich zum Vorquartal entspricht dies einem Anstieg von rund 8 Prozent. Der Ölpreis ist mittlerweile seit dreieinhalb Jahren nahezu kontinuierlich gestiegen. Angesichts knapper Förderkapazitäten und einer nahezu unersättlichen Nachfrage – insbesondere in Asien und den USA – haben sich die Hoffnungen auf ein Ende des Preisauftriebs nicht erfüllt. Die Chemieindustrie muss sich im weiteren Jahresverlauf auf steigende Rohstoff- und Energiekosten einstellen.

Die gestiegenen Rohölpreise schlugen auf die wichtigsten Raffinerieprodukte durch. Eine Tonne Rohbenzin (Naphtha) kostete im Durchschnitt des zweiten Quartals knapp

350 Euro. Damit war dieser wichtigste Rohstoff der Chemieindustrie rund 7,4 Prozent teurer als in den vorangegangenen drei Monaten. Die gestiegenen Rohstoffkosten konnten im zweiten Quartal nicht vollständig auf die Preise für Primärchemikalien überwältigt werden. Die Preise für Ethylen und Propylen setzten den Aufwärtstrend der letzten Monate nur noch abgeschwächt fort. Die Aromatenpreise stagnierten sogar auf dem Niveau des Vorquartals. Allerdings zeigten sich hier deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Aromaten: Während die Preise für Benzol um 1 Prozent stiegen, war p-Xylol knapp 3 Prozent günstiger als in den vorangegangenen drei Monaten.

Die bisher vorliegenden Daten zu den Quartalskontrakten für das dritte Quartal 2005 signalisieren, dass die Marktteilnehmer überwiegend mit leicht sinkenden Ölpreisen gerechnet haben. Folglich liegen die Kontraktpreise für Ethylen, Propylen und o-Xylol teilweise deutlich unter den Werten des Vorquartals. In Anbetracht der inzwischen kräftig steigenden Rohstoffkosten dürften daher die Gewinnmargen im dritten Quartal unter Druck geraten.

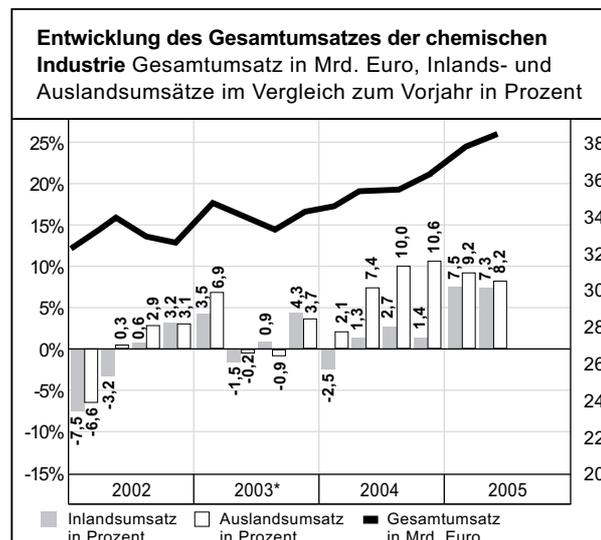
Inlandsumsatz legt gegenüber Vorjahr deutlich zu

Der Gesamtumsatz der deutschen Chemieindustrie lag im zweiten Quartal 2005 bei 38,4 Milliarden Euro. Er stieg damit noch einmal um knapp 2 Prozent über dem hohen Wert des Vorquartals. Im Vergleich zum zweiten Quartal 2004 legte der Gesamtumsatz sogar um 7,9 Prozent zu. Größere Absatzmengen und höhere Preise trugen maßgeblich zu den gestiegenen Umsätzen bei.

Spotpreise für Naphtha und Kontraktpreise für Primärchemikalien
in Euro je Tonne (Veränd. gg. Vorquartal in %)

Produkt	2004 4. Quartal	2005 1. Quartal	2005 2. Quartal	2005 3. Quartal
Naphtha	328 (0,0)	324 (-1,2)	348 (+7,4)	
Ethylen	700 (+10,2)	740 (+5,7)	750 (+1,4)	640 (-14,7)
Propylen	620 (+6,0)	685 (+10,5)	705 (+2,9)	640 (-9,2)
Benzol*	820 (-5,9)	695 (-15,2)	702 (+1,0)	
o-Xylol	700 (+19,7)	650 (-7,1)	650 (0,0)	610 (-6,2)
p-Xylol*	772 (+17,3)	716 (-7,3)	695 (-2,9)	

Quelle: FOC (Fachvereinigung organische Chemie)
* seit April 2004 Mittelwerte der Monatspreise



* ab 2003 neuer Berichtskreis

Die Inlandsumsätze erreichten im zweiten Quartal mit 17,7 Milliarden Euro einen Zuwachs von 7,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Zwar fiel der Zuwachs damit bereits wieder etwas schwächer aus als im ersten Quartal dieses Jahres. Aber die gute Weltkonjunktur stimulierte auch im zweiten Quartal in Folge kräftig den Absatz der inländischen industriellen Weiterverarbeiter und damit den Inlandsverbrauch von Chemikalien.

Die deutsche Chemie profitierte darüber hinaus weiter von der starken weltweiten Nachfrage nach Chemikalien. Der Auslandsumsatz stieg im zweiten Quartal weiter auf 20,7 Milliarden Euro und übertraf damit erneut den Inlandsumsatz. Der Zuwachs des Auslandsumsatzes fiel im Vorjahresvergleich mit 8,2 Prozent zwar stärker aus als das Wachstum des Inlandsumsatzes. Allerdings nähern sich die Impulse der inländischen und ausländischen Nachfrage einander immer mehr an: Während die Inlandsumsätze seit Beginn des Jahres hohe Zuwachsraten aufwiesen, gingen die Zuwachsraten bei den Auslandsumsätzen im gleichen Zeitraum zurück.

Exporte chemischer Erzeugnisse nach Regionen 2. Quartal 2005		
	in Mio. €	Veränderungen zum Vorjahr in Prozent
EU (15)	14.841	11,1
EU (10)	1.693	12,4
USA	2.113	-14,4
Japan	611	7,3
Ostasien (ohne Japan)	1.508	6,4
Lateinamerika	567	0,2

Auch wenn in zunehmendem Maße die inländische Nachfrage zum zweiten Standbein der Chemiekonjunktur wird, bleibt das Exportgeschäft – das neben dem Auslandsumsatz auch Chemie-Exporte Dritter und Re-Exporte umfasst – der wichtigste Impulsgeber der deutschen Chemieindustrie. Im zweiten Quartal stiegen die Exporte um knapp 8 Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal.

Innerhalb Europas erweist sich die deutsche Chemie als wettbewerbsfähig. Die deutschen Exporte chemischer Erzeugnisse in die EU – und zwar sowohl in die alten als auch in die neuen Mitgliedstaaten – sind im zweiten Quartal mit einem Plus von jeweils mehr als 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr stark gewachsen, obwohl die Wirtschaft in Europa den anderen Regionen zur Zeit etwas hinterherhinkt.

Auch in anderen Ländern und Regionen sind Chemikalien aus deutscher Produktion gefragt: Die Exporte nach Japan und die Ausfuhren in die anderen Länder Ostasiens expandierten mit 7,3 beziehungsweise 6,4 Prozent in vergleichbarem Tempo. Nicht so erfreulich gestaltet sich die Lage im Exportgeschäft mit Amerika. Während der Export nach Lateinamerika im zweiten Quartal annähernd stagnierte, gingen die Ausfuhren nach Nordamerika trotz eines im zweiten Quartal wieder etwas erstarkenden US-Dollars zurück.

Belegschaftszahlen bleiben im Jahresverlauf stabil

Im zweiten Quartal 2005 beschäftigte die deutsche chemische Industrie rund 439.200 Mitarbeiter. Die Belegschaftszahlen blieben damit im Vergleich zu den vorangegangenen drei Monaten nahezu stabil. Angesichts der nach wie vor instabilen Konjunkturlage halten sich die Unternehmen jedoch trotz guter Ertragsentwicklung mit Neueinstellungen zurück. Gegenüber dem Vorjahresquartal gingen die Belegschaftszahlen um 1,3 Prozent oder 5.800 Mitarbeiter zurück. Der anhaltende Restrukturierungsprozess der Branche hinterlässt weiterhin seine Spuren in der amtlichen Beschäftigungsstatistik.

Leichte Konjunkturuntrübung in der Grundstoffchemie

Die Chemiekonjunktur hat sich im zweiten Quartal leicht eingetrübt. Wichtige Weiterverarbeiter haben angefangen, ihre Produktion zu drosseln. Die meisten Sparten erreichten im zweiten Quartal 2005 nicht mehr ganz das Produktionsniveau des Vorquartals. Allerdings konsolidiert sich die Chemiekonjunktur auf relativ hohem Niveau. Bis auf die Fein- und Spezialchemikalien lagen die Produktion und die Umsätze in allen Sparten deutlich über dem Vorjahr. Und auch bei den Fein- und Spezialchemikalien zeichnet sich wieder eine Trendumkehr nach oben ab.

Die Produktion chemischer Grundstoffe, zu denen neben den anorganischen Grundstoffen die Petrochemikalien und die Polymere zählen, lag im zweiten Quartal 2005 leicht unter den vorangegangenen drei Monaten. Das sehr hohe Niveau des Jahreswechsels wurde damit zwar nicht mehr erreicht. Aber die Produktion im Grundstoffbereich lag noch immer deutlich über Vorjahr. Besonders die Hersteller von Petrochemikalien profitierten von der gestiegenen Nachfrage nach Vorprodukten – wengleich die Statistik

die tatsächliche Entwicklung in dieser Sparte etwas überzeichnet. Die Preise im Grundstoffbereich erfuhren im zweiten Quartal kaum noch Steigerungen, lagen aber aufgrund der höheren Rohstoffkosten noch deutlich über dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Die Umsätze aller drei Grundstoffsparten lagen über dem Vorjahresquartal, wobei besonders das Geschäft mit ausländischen Abnehmern zum Umsatzplus beitrug.

Die Hersteller von **Fein- und Spezialchemikalien** konnten im zweiten Quartal den Abwärtstrend der Vormonate stoppen. Die Produktion lag aber immer noch deutlich unter dem Vorjahresquartal. Bei einem moderaten Preisanstieg wuchsen die Umsätze dieser Sparte wieder deutlicher, wobei sowohl das Inland als auch das Ausland zum Umsatzplus beitrugen.

Die **Pharmaproduktion** verlor im zweiten Quartal im Vergleich mit den vorangegangenen Monaten etwas an Schwung. Aber die Produktion lag immer noch kräftig über dem Vorjahr. Das schwache Vorjahr scheint nun endgültig überwunden zu sein und die Sparte kehrt auf ihren Wachstumspfad zurück. Bei stagnierenden Preisen über-

trafen die Umsätze im In- und Ausland sowohl das Vorquartal als auch das Vorjahr.

Das Produktionsplus bei den **Agrochemikalien** wurde allein von den Düngemitteln – und hier von der Kaliproduktion – getragen. Die Produktion von Schädlingsbekämpfungs- und Pflanzenschutzmitteln sank dagegen deutlich sowohl unter das Vorquartal als auch unter das Vorjahr. Die Preise für Agrochemikalien zogen im zweiten Quartal dank der Frühjahrsnachfrage an. Die Umsätze erreichten zwar nicht mehr das Niveau des Vorquartals, übertrafen aber das Vorjahr noch deutlich. Auch hier wird das Umsatzplus nur von den Düngemitteln erwirtschaftet.

Die Hersteller von **Wasch- und Körperpflegemitteln** bekamen einmal mehr die schwache Binnenkonjunktur zu spüren. Die Produktion brach im zweiten Quartal nahezu ein und lag nur noch knapp über dem schwachen Vorjahr. Die Preise stagnierten. Die Umsätze lagen mit über 3 Prozent zwar deutlich über dem Vorjahr, allerdings war das zweite Quartal 2004 auch besonders schlecht gelaufen. Neben der schwachen Binnennachfrage verloren auch die Umsätze mit dem Ausland an Dynamik.

Kennzahlen zu den Sparten

Produktion und Erzeugerpreise (Veränderungen in Prozent, 2. Quartal 2005)	Anteile am Produktionswert	Produktion		Erzeugerpreise	
		Veränd. gg. 1/2005	Veränd. gg. 2/2004	Veränd. gg. 1/2005	Veränd. gg. 2/2004
Anorganische Grundchemikalien	5 %	-4,7	2,8	0,5	10,6
Petrochemikalien und Derivate	18 %	4,1	24,2	0,1	8,3
Polymere	20 %	-4,2	4,0	-0,2	8,7
Fein- und Spezialchemikalien	24 %	-0,4	-4,3	0,2	1,5
Pharmazeutika	19 %	-3,8	6,8	0,0	-0,8
Agrochemikalien	4 %	7,0	23,3	0,4	4,9
Wasch- und Körperpflegemittel	9 %	-5,5	1,3	-0,1	0,0

Umsatz (Veränderungen in Prozent, 2. Quartal 2005)	Anteile am Produktionswert	Insgesamt		Ausland		Inland	
		Veränd. gg. 1/2005	Veränd. gg. 2/2004	Veränd. gg. 1/2005	Veränd. gg. 2/2004	Veränd. gg. 1/2005	Veränd. gg. 2/2004
Anorganische Grundchemikalien	5 %	2,9	9,1	4,0	18,9	2,0	2,2
Petrochemikalien und Derivate	18 %	-9,0	3,7	-6,5	5,9	-12,0	1,3
Polymere	20 %	3,1	6,8	4,4	6,9	1,2	6,7
Fein- und Spezialchemikalien	24 %	7,2	2,9	5,7	1,5	9,1	4,6
Pharmazeutika	19 %	2,8	14,3	3,3	11,6	2,3	17,4
Agrochemikalien	4 %	-5,6	12,7	-16,0	8,4	11,9	18,7
Wasch- und Körperpflegemittel	9 %	1,2	3,3	-2,5	5,7	4,0	1,7

Quelle: VCI, Statistisches Bundesamt

Ausblick: Chemieindustrie blickt wieder zuversichtlicher in die Zukunft

Die Stimmung der deutschen Chemieindustrie hatte sich im ersten Halbjahr 2005 kontinuierlich eingetrübt. Die kurzfristigen Geschäftserwartungen waren seit Jahresbeginn wenig optimistisch. In der Branche glaubte kaum jemand, dass das die gute Geschäftslage sich in den kommenden Monaten noch einmal verbessern würde. Im gleichen Zeitraum wurde die aktuelle Geschäftslage zunehmend verhaltener eingeschätzt. Hauptursache war das Auslaufen weltwirtschaftlicher Impulse und die hohen Energie- und Rohstoffkosten. Der deutschen Chemiekonjunktur ging nach einem fulminanten Zwischenspurts zur Jahreswende 2004 allmählich die Luft aus. Folglich schaltete die Chemieproduktion im zweiten Quartal einen Gang zurück. Allerdings erfolgte diese Tempokorrektur auf sehr hohem Niveau. Alle für das Chemiegeschäft wichtigen Indikatoren wiesen im Vergleich zum Vorjahr hohe Zuwachsraten auf.

Vieles deutet derzeit daraufhin, dass die Eintrübung nicht von Dauer sein wird und das Chemiegeschäft in den kommenden Monaten wieder an Fahrt gewinnt. Im Juli und August hellte sich die Stimmung in der deutschen Chemieindustrie bereits wieder auf. Die aktuellen Geschäfte wurden wieder optimistischer beurteilt, und auch die Erwartungen für das zweite Halbjahr fielen wieder zuversichtlicher aus. Einige Unternehmen haben in ihren Geschäftsberichten die Prognosen für das laufende Jahr nach oben korrigiert.

Das weltwirtschaftliche Umfeld ermöglicht den deutschen Chemieunternehmen weiterhin gute Exportmöglichkeiten, auch wenn die Zuwachsraten in den kommenden Monaten

niedriger ausfallen dürften. Hinzukommen jedoch endlich auch erste Besserungstendenzen beim Binnengeschäft. Während die Binnennachfrage nach chemischen Erzeugnissen in den zurückliegenden Monaten überwiegend aus denjenigen Branchen kam, die ihrerseits vom Exportgeschäft profitierten, scheinen inzwischen die inländischen Ausrüstungsinvestitionen in Gang zu kommen. Hier hat sich wegen der Investitionszurückhaltung der vergangenen Jahre ein hoher Ersatzbedarf aufgestaut. Nur im privaten Konsum ist keine spürbare Verbesserung in Sicht.

Doch nicht nur das wirtschaftliche Umfeld, sondern auch interne Faktoren stimmen die Branche zuversichtlich. Man hat die vergangenen Jahre genutzt, um den Strukturwandel innerhalb der chemischen Industrie voranzutreiben. Insbesondere wurden Überkapazitäten abgebaut und Kostensenkungsprogramme durchgeführt. Die Produktivität konnte spürbar gesteigert werden. Darüber hinaus haben die meisten Unternehmen ihre Eigenkapitalbasis verbessert. Durch diese Maßnahmen hat sich die Grundkonstitution der Chemieunternehmen im Schnitt verbessert. Das dürfte der Hauptgrund sein, warum die Chemieunternehmen derzeit trotz hoher Energie- und Rohstoffkosten vom konjunkturellen Aufwind stärker profitieren als in anderen Jahren.

Wir gehen daher davon aus, dass die leichte Eintrübung des Chemiegeschäfts im zweiten Quartal nur vorübergehender Natur ist. Das Chemiegeschäft dürfte schon bald wieder zulegen. Unter dem Strich rechnen wir für das Gesamtjahr 2005 weiterhin mit einer Ausweitung der Chemieproduktion um bis zu 2,5 Prozent. Damit wird die chemische Industrie wie schon im Vorjahr schneller wachsen als die Gesamtwirtschaft. Der Gesamtumsatz der deutschen Chemieindustrie wird bei leicht steigenden Erzeugerpreisen um rund 4,5 Prozent zulegen.

Impressum

Herausgeber:
Verband der Chemischen Industrie e.V.
Karlstraße 21, 60329 Frankfurt

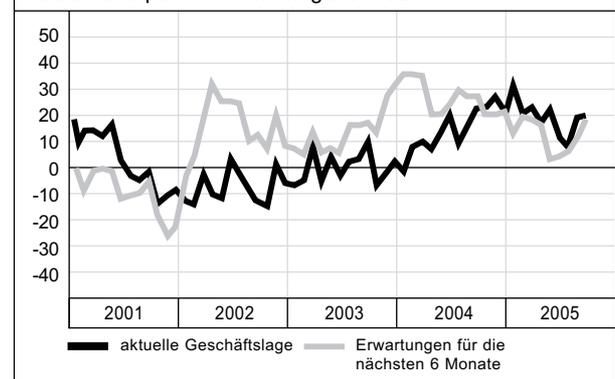
Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen:
Dr. Henrik Meincke
Telefon 069 / 25 56 – 15 45
Christiane Klingmann
Telefon 069 / 25 56 – 15 85

Ansprechpartner für die Medien:
VCI-Pressestelle
Telefon 069 / 25 56 – 14 96
Telefax 069 / 25 56 – 16 13

E-Mail: presse@vci.de
Internet: www.vci.de

Quellen: Statistisches Bundesamt, VCI

Einschätzung der aktuellen Geschäftslage und Erwartungen für die nächsten sechs Monate
Saldo aus positiven und negativen Antworten



Nach ifo-Konjunkturtest